

Weihnacht in „meinem“ Rumänischen Dorf

„Dudestii-Noi“ - von Schwester Chiquita

Vom Weihnachtsfest in Dudesti Noi in Rumänien berichtet die in Fischlaken beheimatete Schwester „Chiquita“ Mischke, die dort seit vielen Jahren und auch mit Werdener Unterstützung ein Haus für behinderte Kinder aufgebaut hat, nun unterhält und mit ihrer christlichen Hilfe zunehmend im Leben des Ortes integriert wird. Diesmal erlebte sie mit Begeisterung die Orthodoxen Feierlichkeiten und musste ihrerseits aber auch zahllose Male „Stille Nacht“ anstimmen.

„Siebzehn Jahre bin ich jetzt in Rumänien in meinem Projekt „Haus Lebensquell“ mit behinderten Kindern. Eine Weihnacht wie in dem Jahr 2007 hatte ich noch nicht erlebt!

Als Ehrenbürgerin des Dorfes wurde ich von unserem Bürgermeister schon im Sommer in den örtlichen Kirchen-

chor zum Singen eingeladen. Bei den Proben ist der orthodoxe Priester immer dabei und singt mit. Auf meine Frage bei der Vorbereitung für Weihnachten, ob man denn „Stille Nacht“ nicht kenne, sagte der Pfarrer: „Sing es mal vor“, was ich auch tat. „O ja, das gibt es auch in Rumänisch“, sagte er. „Das nehmen wir auf in unser Weihnachtsprogramm. Es ist ja international, Sie singen es auf deutsch, unser Bürgermeister auf englisch und der Chor rumänisch.“

Am 24. Dezember zogen wir durch das Dorf mit Klarinette, Ziehharmonika und Trommel, von der sich unser Bürgermeister nicht mehr trennen konnte. Meines war das erste Haus. Natürlich kam auch hier „die Stille Nacht“ an die Reihe. Es gab Glühwein, Zuika, Käsekuchen und Schnittchen. Auf zum nächsten Haus. Wir san-

gen aus voller Brust, warm von der Zuika. Wieder wurden wir von den Bewohnern eingeladen zu Glühwein und natürlich Zuika. So viel Zuika hatte ich noch nie getrunken, doch es bekam mir gut, die Stimme klang „voller“.

Das ging so bis zum 7. Haus. Singen, Essen, Trinken in guter Stimmung. Unser Pfarrer hielt sich erstaunlich gut. Unser letztes Weihnachtslied sangen wir im Dorfzentrum, vor dem neuen Kreuz. Na, dachte ich, jetzt kann ich kein Zuika mehr riechen, jetzt um 22 Uhr geht es sicher nach Hause. Aber nein, weit gefehlt. Es ging ins Pfarrhaus, wo uns die Frau unseres Pfarrers mit einigen Gästen und Kuchen, Wurst und Wein erwartete. Es wurde noch ein Lied gesungen, viel erzählt, schließlich verabschiedete ich mich um 23 Uhr – die anderen blieben noch bis 1 Uhr. Man

fuhr mich per Auto nach Hause. Ich fiel ins Bett, denn morgen hieß es wieder um 9.50 Uhr singen in der Kirche mit dem Chor. Mein letzter Gedanke vor dem Einschlafen war: „Hoffentlich versagt meine Stimme morgen nicht. Denn in der Messe muss ich wieder „Stille Nacht“ singen.“ Ich war tags darauf selbst erstaunt. Die ganze Liturgie und mein Solo habe ich durchgestanden, sowie die Weihnachtspäckchen verteilt, wobei unser Gigi mir geholfen hat.

Unser Pfarrer sagte nach der Predigt, so eine schöne Weihnacht hätte er in Dudestii-Noi noch nie erlebt, der „frischgebackene“ Chor habe sich sehr bewährt und er sei stolz darauf.

Schließlich gingen wir alle nach Hause mit dem Gedanken: Es war ein wirklich gesegnetes, gelungenes Fest, wofür wir IHM nur danken können.“



Von Haus zu Haus gehen die musizierenden und singenden Gruppen in Rumänien. Diesmal ging Schwester Chiquita mit.